

Vernetzte Sammlungen

Zur Einführung einer zentralen Datenbank an der Kustodie der TU Dresden

Jörg Neumann

Die Sammlungen der Kustodie der TU Dresden

Universitäre Sammlungen zeichnen sich durch ihre Vielzahl an unterschiedlichen Objekttypen aus. Die Technische Universität Dresden (TUD) verfügt über 40 Sammlungen aus verschiedenen Disziplinen. Spezifisch für eine Technische Universität liegt der Schwerpunkt bei den ingenieurwissenschaftlichen Sammlungen, in denen von Maschinen und Maschinenteilen über Materialproben und Produkte aus der industriellen Fertigung, technikwissenschaftlichen Messgeräten und Instrumenten bis zu Lehrmodellen und Lehrtafeln ein breites Spektrum an Artefakten gesammelt wurde. Daneben sind die naturwissenschaftlichen Disziplinen stark vertreten, die von Anfang an als Grundlagenfächer für die Technikerausbildung an den Polytechnika präsent waren. Hierzu zählen botanische, zoologische und geologische Sammlungen, Gerätesammlungen aus der Physik, Geodäsie oder Hydrologie, aber auch die weltweit einzigartige Historische Farbstoffsammlung in der Chemie. Durch den Anschluss der nahegelegenen Tharandter Forstakademie an die Hochschule gehören weiterhin forstkundliche Sammlungen zum Bestand. Kaum vertreten sind dagegen klassische geistes- und sozialwissenschaftliche Sammlungen, da die TUD erst 1992 als Volluniversität etabliert wurde. Eine Besonderheit im Bestand stellt noch die umfangreiche universitäre Kunstsammlung dar, die seit den 1950er-Jahren systematisch für die Ausstattung der Universität, mit einem klaren Schwerpunkt auf zeitgenössische regionale Kunst, angelegt wurde.¹

1 Eine umfassende Übersicht bietet das Sammlungsbooklet, das unter <https://tu-dresden.de/kustodie/sammlungen-kunstbesitz> [30.06.2020] auch online zur Verfügung steht.

Ausgangssituation für die Einführung einer universitätsweiten Datenbank

Die ersten Überlegungen zur Anschaffung einer universitätsweiten Sammlungsdatenbank gehen auf das Jahr 2015 zurück. Mit der Neuausrichtung der Kustodie sollten vor allem die umfangreichen Sammlungen der TUD, ihre aktive Einbindung in Forschungs- und Lehrprojekte, ihre öffentliche Sichtbarkeit und der dauerhafte Erhalt gesichert und gestärkt werden.² Der Entscheidung für ein professionelles System eines kommerziellen Anbieters gingen viele Überlegungen voraus. Ebenso wurde ein erstes Pflichtenheft erstellt, das insbesondere die Objektvielfalt und die dezentrale Unterbringung der Sammlungen der TUD berücksichtigte. Wichtige Kriterien für die finale Entscheidung waren weiterhin die Standortfaktoren und damit die Einbindung in bereits bestehende Strukturen:

- Der Betrieb der Datenbank sollte vom Rechenzentrum – dem Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) – der TU Dresden übernommen werden.
- Favorisiert wurden regionale Anbieter mit einer sicheren Position am Markt, um die Kommunikation mit den Entwickler*innen bei Fragen und Problemen unkompliziert und zügig zu gestalten.
- Eine Nutzung der Forschungsinfrastruktur sollte auch innerhalb von DRESDEN-concept e.V.³ möglich sein.
- Der Austausch von Erfahrungen mit anderen Nutzer*innen vor Ort sollte ebenfalls möglich sein.
- Auf die Weiterentwicklung der Datenbank sollte Einfluss genommen werden können.
- Perspektivisch sollte eine Nutzung durch andere sächsische Universitäten und damit der Aufbau einer gemeinsamen digitalen Plattform in der Hochschullandschaft des Freistaates Sachsen realisierbar sein.

Als letztlich entscheidender Faktor für die Erwerbung einer langfristig nutzbaren Datenbank erwies sich das starke museale Umfeld in der Kunststadt Dresden und die dort bereits existenten, erfolgreich erprobten und zur Anwendung gekommenen digitalen Infrastrukturen. So war die Sammlungsdatenbank *robotron**^{Daphne}

2 Näheres zur Kustodie der TU Dresden unter <https://tu-dresden.de/kustodie/die-einrichtung> [30.06.2020].

3 Bezeichnung für den Verbund der Exzellenz-Universität Dresden mit Partnern aus Wissenschaft und Kultur in der Region Dresden, für weitere Informationen siehe <https://www.dresden-concept.de/> [30.06.2020].

des Dresdner IT-Unternehmens Robotron bereits 2005 für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) entwickelt und mit Landesmitteln über das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) des Freistaates Sachsen finanziert worden. Zwingend war vor allem die Möglichkeit, *robotron*Daphne* für gemeinsame und übergreifende Forschungs- und Ausstellungsprojekte nutzen zu können. Die TU Dresden steht über das übergeordnet angesiedelte Netzwerk DRESDEN-concept e.V. in engem Austausch mit städtischen und staatlichen Forschungs- und Kultureinrichtungen.

In dem 2017 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierten Verbundprojekt »Faszination Sprechende Maschine: Technologischer Wandel der Sprachsynthese über zwei Jahrhunderte«, das als Kooperation zwischen der Akustisch-Phonetischen Sammlung des Instituts für Akustik und Sprachkommunikation der TU Dresden sowie dem Mathematisch-Physikalischen Salon der SKD angelegt war, konnten erste Erfahrungen mit *robotron*Daphne* als gemeinsamer digitaler Plattform gesammelt werden.

Einführung der Datenbank *robotron*Daphne* und erste Schritte

Der Ankauf von *robotron*Daphne*⁴ erfolgte im Jahr 2018 über Haushaltsmittel der TU Dresden und wurde durch das universitäre Rechenzentrum unterstützt und begleitet. Teil der Verhandlungen waren nicht nur eine Campuslizenz für die eigene Universität, sondern eine Landeslizenz für alle sächsischen Hochschulen, die perspektivisch über das TUD-Rechenzentrum Zugriff auf diese Datenbank erhalten sollen. Entgegen der generellen Politik des Rechenzentrums, vornehmlich auf Open Source-Lösungen zurückzugreifen, wurde für die Oracle-basierte Datenbank eine Sonderregelung im Rahmen einer »embedded license« gefunden. Auch hier dient die Datenbank der Vernetzung von Daten, Informationen, Wissen und Aktionen bezüglich aller Arten von Sammlungsobjekten. Das Datenmodell orientiert sich am internationalen Standard CIDOC CRM.⁵ An der TU Dresden kommt die Standardversion von *robotron*Daphne* zum Einsatz. Für die Erfassung wird ein basaler Objektdatensatz verwendet, der um die Erfassung von Personendaten, Schlagwörtern und Ortsnamen⁶ sowie in einigen Sammlungen das Literaturverwaltungsmodul zum Verknüpfen von Literatur im Bibtex Format⁷ ergänzt wurde. Die Datensätze können je nach Anforderungen der einzelnen Sammlungen individuell angepasst werden. Größere Modifikationen müssen weiterhin über die Firma Robotron beauftragt werden und stehen dann aber allen Nutzer*innen zur Verfügung, sodass

4 Homepage *robotron*Daphne*, <https://www.robotron-daphne.de/> [30.06.2020].

5 Homepage CIDOC CRM, www.cidoc-crm.org/ [30.06.2020].

6 Details hierzu im Abschnitt Standards und Normdaten.

7 Homepage Bibtex, www.bibtex.org/de/ [30.06.2020].

hier ebenfalls übergreifend und langfristig Synergien innerhalb des Netzwerks der Nutzer*innen entstehen. Die Datenbank ist über das Campusnetz und gleichermaßen über einen VPN⁸-Client erreichbar.

Nach der Planungsphase begann Mitte 2019 der Aufbau der digitalen universitätsweiten Infrastruktur. Mit der Beschaffung und Bereitstellung der Sammlungsdatenbank wurden auch Stellen geschaffen, um die Sammlungen bei der Ersterfassung bzw. Qualifizierung⁹ der vorhandenen Daten zu unterstützen. Die Finanzierung konnte ebenso über Projektmittel des TUD-Haushaltes realisiert werden. Die umfassende digitale Erfassung und webbasierte Präsentation der Sammlungen erfolgt in dem hier skizzierten personellen wie technischen Rahmen.

In den 40 Lehr- und Forschungssammlungen der TUD befinden sich rund eine Million Objekte. Die Herausforderung für die zentrale Sammlungsdatenbank stellt aber nicht die Anzahl der zu erfassenden Objekte dar, sondern die heterogenen Objektarten und die Bandbreite an Fachgebieten, die mit ihren Fachterminologien und Bedürfnissen abgebildet werden sollen.

Die Kustodie als zentrale Einrichtung zeichnet für den Kunstbesitz der Universität und vier weitere Sammlungen in Personalunion verantwortlich. Die übrigen Sammlungen sind entsprechend ihrer fachlichen Anbindung auf dem Campus und den Außenstellen der TUD untergebracht und werden dezentral von Sammlungsbeauftragten der Fakultäten, Institute und Professuren verwaltet. Die Organisation der Sammlungen macht deutlich, dass die Sammlungsdatenbank insbesondere diese dezentrale Struktur abzubilden hat.

Eine öffentlich zugängliche Präsentation der einzelnen Sammlungsbestände findet zum Teil in den Institutsgebäuden und über vereinzelte Online-Portale statt. Die Dauerausstellung, die einen Querschnitt der Sammlungen anhand herausragender Einzelobjekte präsentiert, befindet sich in den Räumen der Kustodie. Die Kustodiemitarbeiter*innen unterstützen die Sammlungsbeauftragten und sind koordinierend tätig, was die Implementierung von übergeordneten Fragestellungen zu den Sammlungen, die Initiierung von Forschungs- und Lehrprojekten sowie die Einwerbung von Drittmitteln anbelangt.

Der Erfassungsstand der einzelnen Sammlungen ist sehr unterschiedlich und reicht von analogen Karteikarten bis hin zu einzelnen MySQL- oder File-Maker-Datenbanken. Ebenso sind einige Bestände in Word-, Excel- oder Access-Dateien erfasst. Eine flächendeckende und lückenlose fotografische Erfassung ist bislang nicht erfolgt. Rationelle Verfahren zur Übernahme bestehender Datenbestände in die Sammlungsdatenbank waren deshalb von Anfang an zwingend.

8 VPN = Virtuelles Privates Netzwerk.

9 Kontrolle, Korrektur und Erweiterung der vorhandenen Information eines Objektdatensatzes.

Seit Beginn des Erfassungsprojekts in der zweiten Jahreshälfte 2019 sind drei Sammlungen bearbeitet worden: der Kunstbesitz, die Sammlung Elektromaschinen und ein kleiner Teil der Historischen Farbstoffsammlung. Neben den Gesamtzielen der Kustodie liegen für jede dieser Sammlungen erweiterte spezifische Erfassungsziele vor:

- Für den Kunstbesitz¹⁰ ist dies etwa die Durchführung und Verbesserung der Bestandsinventur. Da die künstlerischen Werke wie Gemälde, Skulpturen und baugebundene Kunst auf dem gesamten Campusgelände verteilt sind, kann die campusweit erreichbare Datenbank die Inventur flexibel unterstützen. Die Werke des Kunstbesitzes können zur Ausgestaltung der Büroräume innerhalb der TUD ausgeliehen werden. Um den stark nachgefragten inneruniversitären Leihverkehr zu vereinfachen, sollen die mobilen Kunstwerke in Zukunft online recherchierbar sein. Die Online-Präsentation von Daphne bietet diese Möglichkeit und soll Ende 2020 freigeschaltet werden. Darüber hinaus soll die universitäre Kunstsammlung für Forschungen zur Kunst in der DDR auch über die TUD hinaus zur Verfügung stehen.
- Die Sammlung Historische Elektromaschinen,¹¹ welche zum Teil tischgroße und mehrere Hundert Kilo schwere Motoren und Generatoren aus den letzten 150 Jahren umfasst, ist öffentlich zugänglich in der universitären Kunstgalerie im Elektrotechnischen Institut ausgestellt (Abb. 2). Den Exponaten sind bislang nur kurze Objekttexte beigelegt. Da die Sammlung aktiv im Einführungskurs des Instituts genutzt wird, soll zukünftig eine Vertiefung und Erweiterung im digitalen Raum erfolgen.
- In der Historischen Farbstoffsammlung¹² mit ca. 20.000 Farbstoffproben aus fast 200 Jahren chemischer Farbstoffgeschichte wurde im ersten Schritt nur ein ausgewählter Bestand erfasst. Dabei handelt es sich um die wissenschaftlichen Abschlussarbeiten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die auf die rund 50-jährige Lehrtätigkeit von Prof. Walter König zurückgehen.¹³ Die Arbeiten dokumentieren nicht nur die damaligen Forschungsschwerpunkte des Instituts und die Entwicklungen im Bereich der chemischen Farbstoffe, sie geben darüber hinaus auch einen Einblick in die materielle Beschaffenheit der

10 Kunstbesitz der TU Dresden, <https://tu-dresden.de/kustodie/sammlungen-kunstbesitz/kunstbesitz> [30.06.2020].

11 Sammlung Historische Elektromaschinen der TU Dresden, <https://tu-dresden.de/kustodie/sammlungen-kunstbesitz/ingenieurwissenschaften/sammlung-historische-elektromaschinen> [30.06.2020].

12 Farbstoffsammlung der TU Dresden, <https://tu-dresden.de/kustodie/sammlungen-kunstbesitz/mathematik-naturwissenschaften/farbstoffsammlung> [30.06.2020].

13 Eine detailliertere Biographie bietet die Seite [http://saebi.isgv.de/biografie/Walter_Georg_K%C3%B6nig_\(1878-1964\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Walter_Georg_K%C3%B6nig_(1878-1964)) [30.06.2020].

Abschlussarbeiten, zu denen ebenso als Referenz ein Probenkasten mit Farbstoffen vorliegt (Abb. 1).

Abbildung 1: Probenkasten mit Prägung und Innenfutter. Foto: Jörg Neumann; Abbildung 2: Gleichstrom-Generator der Sammlung Elektromaschinen. Foto: Melanie Römhildt.



Realisierung und Workflow

Die Kustodie der TU Dresden ist federführend für die Erfassung und Digitalisierung der Sammlungsbestände verantwortlich. Im Rahmen der Einführung der Datenbank wurde eine zeitlich begrenzte Koordinierungsstelle für eine*n wissenschaftliche*n Mitarbeiter*in am ZIH geschaffen, die der Kustodie assoziiert ist.¹⁴ Der Projektkoordinator kümmert sich um die technische Betreuung der Datenbank und die Anleitung der Erfassenden. Daneben sind Finanzmittel für drei studentische Hilfskräfte (SHK) für einen Zeitraum von fünf Jahren eingeplant. Ihre Tätigkeiten beinhalten das Vorbereiten von Importlisten, das Anlegen von neuen und die Qualifizierung von vorhandenen sowie importierten Datensätzen, aber auch das Erstellen von Objektfotos. Die nötigen Kenntnisse zum Umgang mit den Objekten, der Nutzung der Datenbank und zum Erstellen von Objektfotografien werden durch den Projektkoordinator vermittelt.

14 Dies ist der Autor des vorliegenden Beitrags.

Zu Beginn jeder Sammlungserfassung steht eine Besichtigung und ein ausführliches Gespräch mit dem*der zuständigen Sammlungsbetreuer*in. Hierbei werden grundlegende Fragen der Erfassung erörtert, wie etwa:¹⁵

- Welches Material, welche Dokumente oder Daten sind bereits vorhanden?
- Wie können diese in die Datenbank importiert werden?
- Wie soll die Feldzuordnung (Mapping) erfolgen?
- Wie sollen oder können die erfassten Daten danach genutzt werden?
- Wie ist die Vergabe der Inventarnummern bisher erfolgt und muss ggf. ein neues Inventarisierungssystem eingeführt werden?
- Wo kann ein Arbeitsplatz für die Erfassung eingerichtet werden?
- Wie erfolgt der Zugang zu den Sammlungsräumen?
- Wie erfolgt die Betreuung der SHK in der Sammlung?
- Gibt es ein Ordnungsprinzip oder soll dieses mit der Erfassung eingeführt werden?
- Gibt es spezielle Materialien oder Besonderheiten bei den Objekten?

Im Rahmen der Erfassung musste auch das den Sammlungen zugrundeliegende Inventarnummernsystem neu überdacht werden. Aufgrund der dezentralen Organisation und mangels einer gemeinsamen, übergeordneten Datenbank wurden Inventarnummern in verschiedenen Sammlungen doppelt vergeben. Die eingesetzte Datenbanklösung fordert hier sammlungsübergreifend eine eindeutige und einheitliche Lösung. In einem Workshop mit Kolleg*innen aus Dresdner Museen, zu dem die Kustodie bereits im Jahr 2018 eingeladen hatte, wurde umfassend über die Inventarnummernvergabe sowie über die Art der Anbringung diskutiert. Beschlossen wurde die Einführung eines zweistelligen Sammlungskürzels, das der bestehenden Inventarnummer vorangestellt wird. Mehrteilige Objekte werden fortlaufend in Ergänzung an die Inventarnummer beziffert. Bei erfassten Sammlungen folgt nach dem Sammlungskürzel eine fortlaufende fünfstellige Nummer.

Die Migration bestehender Daten und Dokumente wird durch den Projektkoordinator realisiert. Bei der Erfassung der Objekte und Qualifizierung der Datensätze werden Maße, Material, Technik, Standort, relevante Personen und Besonderheiten und eine kurze Objektbeschreibung durch die SHK erfasst und ein Objektfoto erstellt. Die fachliche, sammlungsspezifische Betreuung der SHK erfolgt durch die Sammlungsbeauftragten vor Ort, die alle erfassungsrelevanten Sachverhalte mit dem Projektkoordinator abstimmen.

15 Die hier gelisteten Fragen sind nur eine Auswahl, sollen jedoch die Bandbreite der zu bedenkenden Aspekte verdeutlichen.

Für Fotoaufnahmen werden eine Nikon D3400 mit Stativ und Fernauslöser und ein Lichtzelt genutzt (Abb. 3). Beleuchtet wird mit zwei Tageslichtleuchten; erstellt werden Gesamt-, Seiten- sowie Detailaufnahmen von jedem Objekt. Die Farbkarte wird so platziert, dass sie im Bedarfsfall herausgeschnitten werden kann. Um im Nachgang Bearbeitungen zu vermeiden, werden die Objekte möglichst bildfüllend abgelichtet. Dabei wird die höchste Bildauflösung verwendet und das Foto im JPEG- und TIFF-Format abgespeichert. Diese Vorgehensweise garantiert vielfältige Nachnutzungsmöglichkeiten.

Abbildung 3: Lichtzeltkonstruktion für Fotoaufnahmen. Foto: Jörg Neumann.



Der Einsatz der studentischen Hilfskräfte erfolgt im sechsmonatigen Rhythmus und kann auf Wunsch verlängert werden. Mit den Studierenden wird ein ausführliches Erstgespräch geführt, darüber hinaus werden sie in der Einarbeitungsphase und auch danach engmaschig begleitet. Fachliche Interessen an einzelnen Sammlungen oder Themen werden bei der Vergabe der Tätigkeiten ebenso berücksichtigt wie ein ausgewogener Arbeitsumfang.

Im abschließenden Übergabegespräch mit dem* der jeweiligen Sammlungsverantwortlichen werden weitere Schritte für die Datennutzung geplant. Die digitale Zugänglichkeit der Sammlung, die problemlose Objektrecherche und die Vernetzung mit anderen Sammlungen eröffnen neue Möglichkeiten für die Nutzung der

Sammlungen in der Lehre, bei der Erweiterung oder auch für die Präsentation im Sinne von Open Science.

Einsatz von Standards und Normdaten

Unverzichtbar bei Erfassungsprojekten sind einheitliche Standards und Normen, wobei dies bei der Heterogenität der Objektarten in universitären Sammlungen nicht immer einfach zu realisieren ist. Im Erfassungsprojekt der TUD gibt es hier sowohl technische als auch organisatorische Hilfen.

Das Interface der Datenbank zur Objekterfassung besteht aus vielen Freitextfeldern, Tabellen und Auswahllisten. Um hier ein möglichst einheitliches Vorgehen zu gewährleisten, erfolgt die Schulung der Erfasser*innen immer durch den Projektkoordinator. Für ein identisches Vokabular wie bei der Benennung von Materialität oder Herstellungs- und Verarbeitungstechnik kommen vordefinierte Auswahllisten zum Einsatz, die redaktionell von der Kustodie erarbeitet wurden. Eine Erweiterung im Einzelfall ist möglich. Für die Verschlagwortung sowie die Listung von Personen wird auf die *Gemeinsame Normdatei* (GND)¹⁶ der deutschen Nationalbibliothek zurückgegriffen. Bei der Angabe von Orten oder Gebieten wird der Standard *GeoNames*¹⁷ verwendet.

Im TUD-Sammlungs-Wiki werden gemeinsame Schreibregeln dokumentiert. Dort kann auch eine strukturierte Übersicht für den Erfassungsprozess nachgeschlagen werden. Es dient als zentraler und alleiniger Anlaufpunkt für Information bezüglich der Erfassung und dem Umgang mit der Datenbank.

Fazit und Ausblick

Die vorbereitenden Maßnahmen vor Beginn der Erfassung sind essentiell für die Einführung jeder Datenbanklösung. Das »Was?«, »Wozu?« und »Wie?« sind hierbei die Kernfragen, welche in intensiven Vorgesprächen in den einzelnen Sammlungen erörtert werden müssen. Die Beschränkung auf abgeschlossene und auf die vorhandenen Ressourcen zugeschnittene Arbeitspakete für die studentischen Hilfskräfte hat sich als sinnvoll erwiesen und ermöglicht auch den Betreuer*innen, sich intensiv mit relevanten Sammlungsaspekten zu beschäftigen und so bislang verborgene wissenschaftliche Erkenntnisse sowie zukünftige Arbeitsfelder zu er-

16 Homepage Gemeinsame Normdatei (GND), https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html [30.06.2020].

17 Homepage GeoNames, www.geonames.org/ [30.06.2020].

schließen. Ebenso wichtig ist die im Prozess definierte Perspektive, wozu und mit welchem weiteren Nutzen der Erfassungsvorgang unternommen wird.

Nicht nur die Heterogenität der Objekte, sondern auch die Vielzahl an beteiligten Personen macht die Nutzung von normiertem Vokabular und einheitlichem Vorgehen, beispielsweise bei der Vergabe von Inventarnummern, zwingend notwendig.

Neben diesen Aspekten gibt es weitere Herausforderungen. Einige universitäre Sammlungen werden durch ihre Nutzung in Forschung und Lehre verändert oder gar verbraucht. Diese Sammlungsbestände bleiben in diesen Fällen Variablen, reines Verbrauchsmaterial wird entsprechend nur bedingt in der Datenbank erfasst, hier müssen Einzelfallentscheidungen getroffen werden.

Ein ebenfalls häufig auftretendes Problem ist die Zuordnung von Personen in der Funktionszuschreibung¹⁸ in dem weiten Feld von Hersteller*innen, Ideengeber*innen oder Nutzer*innen. Viele Objekte sind im Forschungs- und Lehrbetrieb der Hochschule entstanden oder gesammelt worden, die genaue Zuordnung von Akteur*innen ist nicht immer möglich. Dies betrifft vor allem Studierende, die nicht mehr wissenschaftlich tätig sind und deren Daten zeitaufwendig recherchiert werden müssen.

Wissenschaftliche Namen und lateinische Klassifikationen sind ein Desiderat der Datenbanklösung. So können für zoologische oder botanische Sammlungen bisher nicht adäquat und normiert die Bezeichnungen für Familie, Gattung und Art hinterlegt werden. Die Herstellerfirma hat hier bereits Abhilfe in Aussicht gestellt. Naturwissenschaftliche Forschungssammlungen sind zudem in fachspezifischen, internationalen Datenbanken vertreten. Deren Erfassung in *robotron***Daphne* stellt damit vornehmlich eine Referenz für die interne Recherche dar.

Aktuell werden mit der Zoologischen Lehrsammlung und der Forstzoologischen Sammlung zwei Bestände mit vergleichbaren Objekttypen und -konvoluten erfasst. Im Laufe des Jahres 2020 werden die Sammlung Gastgeschenke, Universitätsgeschichte sowie die Sammlung Farbenlehre und die Medizinhistorische Sammlung erfasst. Mit Stand von Juni 2020 umfasst die Datenbank rund 11.000 Objekte mit 4.000 Bildern.

Zukünftig geplant sind die Präsentation und Verfügbarkeit der Sammlungsbestände im Internet, ein Mediaguide für Ausstellungen und u. a. Module für Leihgaben oder Ausstellungsprojekte. Zu einem späteren Zeitpunkt soll die Einbeziehung sämtlicher Sammlungen der sächsischen Hochschulen erfolgen.

Mit dem Aufbau einer zentralen Sammlungsdatenbank verfolgt die Kustodie der TU Dresden mehrere Ziele. Zum einen sollen Erhalt, Pflege und Verwaltung der

18 In Daphne wird als »Funktion« die Verbindung zwischen Objektdatensätzen und Personendatensätzen bezeichnet, d.h. in welcher Funktion war eine Person am Objekt beteiligt. Dabei wird die Funktion nur in der männlichen Form angegeben.

Sammlungen optimiert werden. Dazu werden zukünftig Dokumentationen von Erhaltungszustand, Restaurierungsmaßnahmen, Provenienzrecherche und Leihverkehr in der Sammlungsdatenbank erfolgen und hinterlegt. Ein weiteres zentrales Anliegen ist eine Verbesserung der Nutzbarkeit der Sammlungen als Infrastruktur für Forschung und Lehre. Deshalb ist die Recherche in der Datenbank auch über das Internet geplant, was für die ersten Bestände ab Ende 2020 möglich sein soll. Wissenschaftler*innen außerhalb der TUD wird die Datenbank als Forschungstool mittelfristig zur Verfügung gestellt. Auch bislang unpublizierte Daten können so in die Forschungen einbezogen werden.

Erklärtes Ziel ist nicht zuletzt die breite Nutzung der Datenbank als Content-Management-System für alle oben genannten Anwendungen und Einsatzbereiche. Die Bereitstellung der Objektdaten verspricht dabei eine Erhöhung der Sichtbarkeit dieser einzigartigen Konvolute und deren (Re-)Aktivierung in Forschung und Lehre. Darüber hinaus sollen die Daten künftig auch als Ressource für nicht-akademische Kontexte und Formate einsetzbar sein.

Literatur

Rector der Technischen Universität Dresden (Hg.): Sammlungen und Kunstbesitz. Technische Universität Dresden, Dresden 2015.

